

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 60 (1927-1928)
Heft: 24

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Landesbibliothek
B e r n
(2 Ex.)

Korrespondenzblatt
des
Bernischen Lehrervereins

Erscheint jeden Samstag
Monatsbeilage: „Schulpraxis“



Organe de la Société
des
Instituteurs bernois
Paraît chaque samedi
Supplément mensuel: „Partie Pratique“

Redaktion: Schulvorsteher *E. Zimmermann*, Bern, Höhweg 18.
Telephon: Christoph 25.53.

Redaktoren der «Schulpraxis»: Schulinspektor *E. Kasser*, Marienstrasse 29, Bern; Dr. *F. Kilchenmann*, Seminarlehrer, Wabern bei Bern.

Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 10.—, halbjährlich Fr. 5.—, bei der Post abonniert je 20 Cts. mehr.

Insertionspreis: Die 4gespaltene Nonpareillezeile 30 Cts., Ausland 50 Cts. Die zweigespaltene Reklamezeile Fr. 1.—.

Annoncen-Regie: *Orell Füssli-Annoncen*, Bahnhofplatz 1, Bern, Telephon Bollwerk 21.93. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Lausanne, Neuenburg, Sitten, Lugano etc.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bollwerk 19, I. Stock. Telephon Bollw. 34.16. Postcheckkonto III 107.

Rédaction pour la partie française: *G. Mœckli*, maître au progymnase, Delémont. Téléphone 211.

Rédaction pour la «Partie Pratique»: *V. Rieder*, Ecole secondaire des filles, Delémont.

Les *Manuscrits* non-fournis en double, ne sont pas rendus.

Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires fr. 10.—, 6 mois fr. 5.—, abonnés à la poste 20 cts. en plus.

Prix des annonces: La ligne ou son espace 30 cts. Etranger 50 cts.

Régie des annonces: *Orell Füssli-Annonces*, Place de la gare 1, Berne, Téléphone B. 21.93. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Coire, Lucerne, St-Gall, Soleure, Lausanne, Neuchâtel, Sion, Lugano, etc.

Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, Bollwerk 19, 1er étage. Tél. Bollw. 34.19. Compte de chèques III 107.

Inhalt — Sommaire: Naturwissenschaftliche Lehrfilme. — Zur Zeitschriftenfrage des Bernischen Lehrervereins. — Zur beruflichen Orientierung der Fortbildungsschule. — Die neue Schrift, von Paul Hulliger. — Verschiedenes. — Pestalozzi philanthrope. — Caisse d'assurance des C. F. F. — Divers.

ARTHUR UTZ - BERN

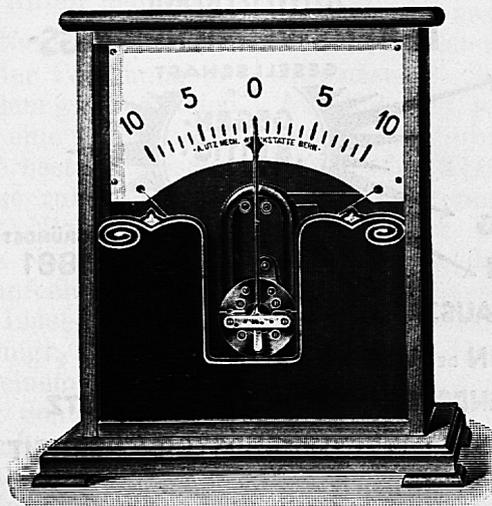
Werkstätten für physikalische und chemische Apparate - Grösstes Spezialgeschäft in der Schweiz

Bau von über 1000 verschiedenen Apparaten in den eigenen Werkstätten. Feinmechanische Arbeiten. Reparaturen. Anfertigung von Apparaten auch nach Angaben oder Zeichnungen.

Spezialität: **Physik-Apparat** Patent 81466

Mehrfach amtlich geprüft u. empfohlen. Von verschiedenen Kantonsregierungen subventioniert. - Das Anleitungsbuch, Format 23 x 33 cm, 70 Seiten stark, mit 120 grossen, übersichtlichen Illustrationen, die verschieden aufgebauten Apparate, vom Senkblei, Hydromechanik, Galv. Elektrizität, Motor, Dynamo bis und mit der drahtlosen Telegraphie darstellend, ist vollständig neu bearbeitet und steht auf Wunsch Interessenten unverbindlich zur Verfügung.

Höchste Auszeichnungen an d. Gewerbe-Ausstellungen Bern und Burgdorf.



Neu! Neu!

Radio-Empfangsapparate nach den neuesten Fortschritten der Radiotechnik.

Kombinierte Lade- u. Anodengeräte, Anodengeräte, bester und zuverlässigster Ersatz der Trockenbatterien, zum Anschluss an d. Lichtleitung.

Lampengleichrichter zum Laden der Akkumulatoren. Absolut zuverl. Keine Wartung.

Transformatoren zu Experimentierzwecken.

Nur eigenes Fabrikat!

311

000000 VEREINSCHRONIK 000000

Einsendungen für die Vereinschronik der nächsten Nummer sind bis *Mittwoch, 14. September*, der Buchdruckerei Bolliger & Eicher, Speichergasse 33, Bern, zuzustellen.

Alte Sektion Thierachern des B. L. V. Versammlung: Dienstag den 13. September, um 14 Uhr, in der Wirtschaft «Linde» in Hattigen. Referat von Kollege Klötzli über: «Mittel und Möglichkeiten zur Förderung der deutschen Sprache im Unterricht.» Niemand fehle! *Der Vorstand.*

Sektion Bern-Land des B. L. V. Der Beitrag für die Stellvertretungskasse pro Sommer 1927 ist bis 15. September auf Postcheck III 6377 einzuzahlen. Primarlehrer Fr. 5.— plus Fr. 1.— Sektionsbeitrag, Primarlehrerinnen Fr. 9.— plus Fr. 1.— Sektionsbeitrag, Sekundarlehrer und übrige Mitglieder Fr. 1.— Sektionsbeitrag. Nach dem 15. September erfolgt Nachnahme. *Der Kassier.*

Bernische Vereinigung für Handarbeit und Schulreform. Kurs: *Arbeitsprinzip Unterstufe in Thun.* Für das Jahr 1928 ist ein Kurs für das III. und IV. Schuljahr in Aussicht genommen. Für den in der Durchführung befindlichen Kurs I. bis III. Schuljahr können gar keine Anmeldungen mehr berücksichtigt werden.

Kantonaler Turnlehrer tag in Biel am 17. September. 9 $\frac{1}{2}$ —12 Uhr: Klassenvorfürungen; 14—16 Uhr: Spiele und Vorfürungen der Lehrerturnvereine; 16 $\frac{1}{2}$ —17 $\frac{1}{2}$ Uhr: Gratis-Rundfahrt auf dem See. — Anmeldung für Bankett und Gratis-Rundfahrt an das Organisationskomitee in Biel. Herzlich laden ein *Der Verband bern. Lehrerturnvereine und der Lehrerturnverein Biel.*

Lehrergesangverein Bern. Probe: Samstag den 10. September, nachmittags punkt 4 Uhr, in der Aula des Pro-

gymnasiums. Pünktliches und zahlreiches Erscheinen erwartet *Der Vorstand.*

Seeländischer Lehrergesangverein. Nächste Uebung: Samstag den 10. September, im «Bahnhof», Lyss. Frauenstimmen um 1 Uhr, Männerstimmen um 2 $\frac{1}{2}$ Uhr. Vollzähliges Erscheinen erwartet *Der Vorstand.*

Lehrergesangverein Konolfingen und Umgebung. Letzte Uebung vor den Herbstferien: Samstag den 10. September, nachmittags von 1—4 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Unterweisungslokal Stalden. Von 5—7 Uhr Kurs für Stimmbildung und Schulgesang. Zahlreichen Besuch erwartet *Der Vorstand.*

Lehrergesangverein Burgdorf und Umgebung. Nächste Uebung: Donnerstag den 15. September, 5 $\frac{1}{4}$ Uhr, im alten Gymnasium. Pünktlich und vollzählig erscheinen! *Der Vorstand.*

Lehrergesangverein Thun. Probe: Samstag den 17. September. 2 Uhr: Alt, Sopran und Tenor; 3 Uhr: Bässe.

Lyss. Turnen und Spielen der Lehrerinnen: Samstag den 10. September, von 3 $\frac{1}{2}$ Uhr an, in der Turnhalle. C. Z.

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. Letzte Uebungen für den kantonalen Lehrerturntag: Freitag den 9. und 16. September, nachmittags 5 Uhr, Spitalacker; Freiübungen, Korb-, Schlag- und Faustball. Vollzählig erscheinen! — Der kantonale Lehrerturntag findet Samstag den 17. September in Biel statt. Siehe Näheres im letzten Schulblatt. Anmeldungen zur Teilnahme nimmt der Präsident H. Meier, Turnlehrer, Karl Staufferstr. 28, entgegen. Wir erwarten zahlreichen Aufmarsch. *Der Vorstand.*

Lehrerturnvereine Langnau und Emmental. Nächste Uebung: Mittwoch den 14. September, um 13 $\frac{1}{4}$ Uhr, in der neuen Halle. Wir erwarten wieder recht zahlreiche Beteiligung wie das letzte Mal. Nach der Uebung Besprechen eines Herbstausfluges. *Der Vorstand.*

Interlaken Hotel Eintracht

3 Minuten vom Hauptbahnhof und Schiff. Grosser, schattiger Garten. Renovierte Lokalitäten für Schulen und Vereine. Schöne Zimmer. Mässige Preise. Telephon 83.
186 *Weingart-Ackermann.*

M. Schorno-Bachmann :: Bern

(Mitglied des Schweizerischen Lehrerinnenvereins)
Chutzenstrasse 30 Zeitlocken 5/II

empfiehlt ihre bestbekanntesten

Fasostru-Strumpfwaren

sowie gewobene Strümpfe in Wolle, Baumwolle, Seide, moderne Farben, beste Qualitäten 6

Ferienaufenthalt

in hübscher Villa mit grossem Garten. Sehr gute Kost; Gelegenheit, französisch zu sprechen. Referenzen. Bescheidene Preise. **Schwestern Hemmeler, Peseux, Neuenburg** 336
Telephon 184.

Beatenberg Kinderheim Bergrosli

1150 m ü. M. 112
Erholungsbedürftige, schulmüde Kinder finden liebevolle, sorgfältige Pflege. Liegekur. Sonnenbad. Jahresbetrieb. Tel. 15. Prosp. Referenzen. *Fr. H. u. St. Schmid.*

PATRIA

BASEL

SCHWEIZERISCHE
LEBENS-VERSICHERUNGS-
GESELLSCHAFT

AUF
GEGEN-
SEITIG-
KEIT

SPARSAMSTE VERWALTUNG

BILLIGSTE PRÄMIEN

HÖCHSTE GEWINNAUSZAHLUNG

ALLER GEWINN DEN VERSICHERTEN

UMFASSENDSTER VERSICHERUNGSSCHUTZ

GRÖSSTE & WEITGEHENDSTE SICHERHEIT

Auskunft und Prospekte durch

FILIALVERWALTER DES KANTONS BERN: **HANS STEINER, BERN** 150

und Ortsvertreter

AMTHAUSGASSE 20

Neue Spiellieder

12 Lieder für Schule und Haus
von

Ernst Ruprecht
Zollikofen

Gedichte von Walter Morf
Bern

Preis Fr. 1.50

Zu beziehen bei

Buchdruckerei Bolliger & Eicher
BERN

Speichergasse 33.

Berner Schulblatt

L'ÉCOLE BERNOISE

PESTALOZZI-WORTE.

Das grösste Resultat aller Erfahrungen meines Lebens ist dieses, dass des Menschen Glückseligkeit von seiner ausgebildeten Fähigkeit, verständig in den Verhältnissen und Geschäften, in welchem er steht, zu handeln, abhängt. Dieses verständige Handeln aber setzt ein richtiges Urteil über alle Gegenstände, die dem Menschen nahe und an der Hand, voraus, und gründet sich ganz gewiss auf einen reinen, eingeschränkten und lange von allem Fremden und Entfernteren abgelenkten Beobachtungsgeist.

*(Dem Andenken des edlen Menschenfreundes,
Herrn Ratsschreiber Iselin von Basel. 1782.)*

Naturwissenschaftliche Lehrfilme.

Während bis zum Ausgang des 19. Jahrhunderts die Naturwissenschaften in den Kreisen der Gebildeten eine unbestrittene Vorrangstellung einnahmen, ist in unserer Zeit die Technik mit ihren vielfach epochemachenden Erfindungen in einen äusserst scharfen Wettbewerb mit der Naturwissenschaft getreten, so dass man heute von einer Vorrangstellung letzterer nicht mehr sprechen kann. Dieses im wesentlichen durch die erfolgreiche Technik von den Naturwissenschaften abgelenkte Interesse hat nun durch die wissenschaftliche Arbeit des Films auf dem grossen Gebiete der Naturwissenschaften eine ungeahnte Wiederbelebung erfahren, so dass in der Gegenwart wieder weite Kreise an den Forschungen und Entdeckungen der Naturwissenschaften regen Anteil nehmen.

Der Film hat sich in der Naturwissenschaft als eine der stärksten Waffen der Forschung erwiesen; zahlreiche Vorgänge in dem grossen Reich der Natur haben durch den Film eine so plastische Darstellung erhalten, wie sie die beste klassische, auf wissenschaftlicher Grundlage ruhende Schilderung nicht zu zeichnen vermag. Nichts kann die unerschütterliche Wahrheit, die Naturtreue, das Spiegelbild der Natur so unanfechtbar getreu wiedergeben wie die optische Linse, die nichts verschweigt und nichts beschönigt. So ist der naturwissenschaftliche Film zu einem klassischen Lehrmittel geworden, das jeder Schule zur Verfügung stehen sollte. Es gehört mit zu den grossen pädagogischen Aufgaben der Zukunft, den naturwissenschaftlichen Film zum Gemeinbesitz aller Schulen zu machen. Es ist dies lediglich eine Geldfrage, die gelöst werden muss. Vermag der Staat die nötigen Mittel nicht aufzubringen, dann

wird es der breiten Oeffentlichkeit zur Ehrenpflicht, durch Sammlungen oder andere Wege diese Mittel zu beschaffen.

Die Zahl der gegenwärtig vorhandenen naturwissenschaftlichen Lehrfilme ist ausserordentlich gross, und es kann an dieser Stelle nur eine kleinste Auslese des Gebotenen gegeben werden. Beginnen wir mit der Vogelwelt und demjenigen Vertreter, der dem Volk immer ein freundliches Symbol war. Ein von Professor Dr. Berndt aufgenommenen Film, betitelt « Die Kinderstube des Kinderfreundes », lässt uns einen fesselnden Blick in das Leben des Storchs werfen. Man sieht ein Storchpaar beim Nestbau, beim Brüten, bei der Pflege und Fütterung der Jungen, die ersten Gehversuche, Flugübungen und schliesslich das Sammeln der Störche auf einer Wiese, von der sie die grosse Reise nach dem Süden antreten. Ein anderer Film « Aus Nacht zum Licht » veranschaulicht die Geburtsstunde eines Hühnchens. Man erblickt ein angepicktes Ei nach verschiedenen Zeiträumen, das atmende Kücken im Ei, das Ausschlüpfen, die ersten Gehversuche und schliesslich zwei Geschwister, die in einigen Tagen gefolgt sind. Auusserst fesselnd ist auch ein Film « Der Kuckuck, ein Nestschmarotzer ». Bekanntlich ist der scheue Kuckuck in der Natur nur selten und sehr schwer zu beobachten. Der Film zeigt ein Kuckucksei im Grasmückennest; man sieht dann die ausgeschlüpfte Vögel, Kuckuck und Grasmücken, den jungen Kuckuck, wie er sich unter die Grasmücken schiebt, sie hochhebt und aus dem Nest wirft, schliesslich den Kuckuck in verschiedenen Altersstufen bis zum Flüggewerden. Naturgemäss hat der Film auch die so sympathische Welt der Singvögel malerisch erschlossen. Rotdrossel, Blaukehlchen, Wasserstar, nicht zuletzt der Nimmersatt Goldammer und zahlreiche andere haben eine filmmässige Bearbeitung gefunden. Besonders fesselnd sind jene Vogelfilme, die das Leben der Vögel in Verbindung mit der Landschaft, dem Wald oder Meer schildern. So bietet ein « Film », « Das Wattenmeer und seine Bewohner », reizvolle Bilder von der Seemöve und der Seeschwalbe in dem stimmungsvollen Rahmen des bewegten Meeres. Packende Natur bietet auch der Film « Mellum, das Vogelparadies in der Nordsee ». Eine Fülle der köstlichsten Naturkunden aus der Vogelwelt offenbart dieser Film, der die Geheimnisse dieser vom Bund für Vogelschutz geschaffenen und gesetzlich geschützten Brutkolonie freilegt. Fluss- und Brandseeschwalben, Sturm- und Silbermöven, Rotschenkel und Austernfischer wechseln mit ihrem Nestleben und Brutgeschäft in bunter Reihe ab. Zu den filmtechnischen Grosstaten auf dem Vogelgebiet

gehört der schwedische Film « Mit den Zugvögeln nach Afrika », der vornehmlich Kranich und Reiher, daneben aber auch die tropische Vogelwelt in klassischen Aufnahmen dem Beschauer entbietet.

Die Grosstierwelt ist, abgesehen von den wenigen tropischen Jagdfilmen, die nicht als eigentliche Lehrfilme anzusprechen sind, bisher nur in einer kleinen Zahl von Filmen vertreten. In einem Film « Ausländische Haus- und Wildrinder » werden verschiedene Büffel, Yaks und Bisons mit der heimatlichen Landschaft als Hintergrund gezeigt. Näher tritt uns der verdienstvolle Film « Die letzten Wisente », die leider durch Aussterben dem Untergang geweiht sind. Während des Weltkrieges ist die von dem Zaren geschätzte, in den riesenhaften russisch-polnischen Wäldern lebende stattliche Wisentherde in der Hauptsache zugrunde gegangen. Immerhin konnte ein Rest dieses seltenen Wildrindes gerettet und durch den Kinematograph der Nachwelt erhalten werden. Auch die kostbaren, auf dem Landsitz des Grafen Armin-Boitzenburg schonend gepflegten Wisente und die des Berliner Zoos haben in diesem belehrenden Film ihre Verwendung gefunden. Ein anderer Film « Vom Waldkönig und seiner Krone » gleicht einem Hymnus auf den deutschen Wald, denn nicht nur der Edelhirsch und Damhirsch treten uns in lebendiger Natur entgegen, auch die Landschaftsbilder wirken fesselnd durch ihre sinnige Schönheit. Die nordische Tierwelt erschliesst uns ein Film « Das Rentier als Freund und Haustier des Lappen »; besonders die stattlichen Rentierherden finden die volle Aufmerksamkeit des Beschauers. Ausserdem gibt es einige Filme, die Aufnahmen aus deutschen zoologischen Gärten zeigen. Hier finden wir die Grosstierwelt, wie Löwe, Tiger, Bär, Giraffe, Elefant, Nilpferd, Zebra usw. in zum Teil ausgezeichneten Bildern festgehalten, so dass auch diese Filme wertvolles Lehrmaterial bieten. In einem Film « Affen von Borneo » werden diese menschenähnlichsten Tiere in vorzüglichen Darstellungen gezeigt. Man sieht einen kletternden Gibbon, eine Gibbon-Mutter, einen Orang-Utan, einen Orang-Utan im Kampf mit einem Gibbon, einen Orang-Utan beim Waschen, im Badetuch, beim Zähneputzen, kurz Bilder jener drolligen Lebensart, die den Affen noch immer zum Liebling des Beschauers erklärten.

Während uns diese Grosstierbilder nicht immer unbedingt Neues bringen, erschliesst uns der Film auf den andern naturwissenschaftlichen Gebieten vielfach Geheimnisse und Rätsel, die der Laienwelt sonst verschlossen geblieben. Da ist die Tierwelt des Meeres, in deren phantastisches Wunderreich der Film aufklärend hineinleuchtet. In einem Film « Die dickhörnige Seerose » wird das Leben dieses durch seine Farbenpracht malerischen Lebewesens packend geschildert. Man sieht mit Hilfe von Zeitrafferaufnahmen die Betätigung der Fangarme und des Mundes, das Verschlingen eines Krebses, Streit zweier Seerosen um einen Taschen-

krebs, Verschlingen eines Fisches und eines Einsiedlerkrebsses und das Ausscheiden der unverdaulichen Ueberreste. Ein anderer Film « In den Tiergarten des Meeres », beginnend mit einem Strandbild von Helgoland, entrollt ein Gemälde der Tiefsee von packenden Farben. In bunter Reihe betrachtet man Seerosen, Seenelken, Seesterne, Sonnensterne und Schlangensterne. Man sieht eine Seenelke einen Fisch verschlucken, erschaut die ungestaltigen Quallen, erblickt eine Korallenkolonie; es folgen Einsiedlerkrebsbilder und hübsche Aufnahmen von Schollen beim Einpaddeln und beim Schwimmen. Ein sehr fesselnder Lehrfilm, betitelt « Das Wattenmeer », schildert in ansprechender Weise die zoologischen Ercheinungen des Wattenmeeres. Aufnahmen der bewegten See mit Fischdampfer wechseln mit dem bei Ebbe trocken liegenden Meeresboden ab. Gezeigt werden Wattenwurm, Strandkrabbe, Seeschnecke, Wellhornschnecke, Seeteufel, Klappmuscheln, auch ein Seehund fehlt nicht. Es fehlt auch nicht an Filmen, die einzelne Meerestiere allein und selbständig behandeln. So ist ein Film, « Seesterne », vorhanden, der die eigenartige Lebensweise dieses Tieres in Zeitrafferaufnahmen schildert. Als ein schätzenswerter Lehrfilm ist auch der als « Strandgeheimnisse » bezeichnete anzusprechen. Sein Untertitel « Ein Besuch auf Helgoland » deutet die im Bilde zu erwartende Tierwelt an. Hübsche Schiffs- und Meeresbilder, kreisende Möven, Helgoländer Fischer im Kutter leiten den Film stimmungsvoll ein. Es beginnt dann eine Kletterwanderung bei Ebbezeit längs des Inselfusses. Angeschwemmte Algen, Strandkrabben und Quallen werden gezeigt. Man gelangt zum Felsblock « Hengst »; wieder Strandkrabben, Taschenkrebse, Käferschnecken, Seepocken; eine Sinascidienkolonie kann man beobachten. Den Schluss bilden malerische Vogelbilder beim Lummenfelsen. Andere Einblicke wieder in die Tierwelt des Meeres gewährt der Film « Raubritter des Meeres ». Kämpfende Einsiedlerkrebse, Meeresspinnen, eine vorzügliche Darstellung aus dem Leben des Hummers wechseln in bunter Reihe ab. Fast bei allen diesen Filmen wird das Lehrhafte durch anmutige Stimmungsbilder für das Auge verschönt. Ein sehr interessanter Film behandelt den « Tintenfisch », dessen gruselige Gestalt Schrecken und Entsetzen auslöst. Man sieht den wunderlichen Kopf mit seinen schaurigen Fangarmen; erlebt das Aufschleudern des Verderben bringenden Saftes in einer Grossaufnahme. Auch über Austern und Sardinen, die berühmtesten Leckerbissen des Meeres, gibt es einen vorzüglichen Film. Der fesselndste Teil dieses Lehrfilmes ist der nächtliche Sardinenfang mit Acetylenlampen und die hochinteressante Austernzucht im Kanal di Leme.

Wohl die grössten naturwissenschaftlichen Ueberraschungen bieten jene Lehrfilme, die der Insektenwelt angehören. Das Leben der Insekten bleibt den meisten unter uns fremd; erst der Film hat hier die naturwissenschaftliche Erkenntnis auf eine breite Grundlage gestellt. In einem Film

« Schutzkleider und Schauspielkünste in der Natur » offenbart letztere ihr weisheitsvolles Spiel, das im Rätselhaften schliesslich doch einen tiefen Sinn der Schöpfung erkennen lässt. Da ist die fast unerkennbar sich aus dem Wasserpflanzengeäst sich loslösende Stabwanze, die seltsame Stabheuschrecke, die dem dünnen Geäst zum Verwechseln ähnlich, ferner die dem Quellmoos täuschend ähnlichen Larven der Teichmücke. Andere Beispiele an den Schutzkleidern der Insekten sind die den Kiefernadeln ähnelnden Kieferspannerraupe, die den Blüten der Beifussstaude angepasste Raupe der Beifussstaude und die in den Eichenknospenhüllen eingeschlossene Eichenspannerraupe. Einen fesselnden Einblick in unsere einheimische Wasserinsektenwelt gewährt ein Film « Wasserinsekten », der uns die Lebensgewohnheiten des Gelbrandkäfers, Kolbenwasserkäfers, Süswasserskorpions und Wasserläufers veranschaulicht. In besonders erschöpfender Weise wird die Stechmücke in ihrer Entwicklung behandelt. An wertvollen Naturdokumenten reich ist der Lehrfilm « Aus dem Leben deutscher Schmetterlinge »; man sieht die verschiedensten Raupen aus dem Eigelege kriechen, kann die Geselligkeit der Kiefernspinnerraupe und ihr Zerstörungswerk, den Kahlfrass, betrachten, erblickt auch die geschickten Täuschungsversuche der Raupen, sich vor Feinden zu schützen, welches Schauspiel die Raupe des Bärenspinners liefert. Auch die Feinde der Raupen treten im Film auf; so überfällt eine Dornschwanzwanze eine Raupe, auch die Schlupfwespen betätigen sich als Raupentöter. Man sieht weiter das Schlüpfen des allbekannten Kohlweisslings und das Verpuppen der Seidenspinnerraupe. Besondere Aufmerksamkeit erweckt eine hübsche Zeitrafferaufnahme des Schwalbenschwanzes bei der Entwicklung der Flügel. Bilder vom Tagpfauenauge, grossen Fuchs, Trauermantel und Schwammspinner in Schutzfärbung schliessen sich an. Von hohem naturwissenschaftlichem Reiz ist der Lehrfilm « Argiope, die Tigerspinne ». Man sieht die Spinne beim Bau ihres 20 Minuten erfordernden Netzes, beobachtet die unheimliche Spinne auf ihren Beutezügen, wie sie eine gefangene Fliege im Netz einwickelt. Dann den seltsamen Tierkannibalismus, wie sich ein Spinnenmännchen dem Weibchen auf dem sogenannten Hochzeitsseil nähert, die Flucht, das Einfangen, Einwickeln und schliesslich Verzehren des Männchens. Auch der Lehrfilm « Der Wasserfloh » gibt ein seltenes Naturschauspiel, das der Laie sonst niemals zu Gesicht bekommt. Man erlebt die Geburt von 32 jungen Wasserflöhen. In dem Lehrfilm « Der Mehlkäfer » tritt uns ein unangenehmer, alter Bekannter entgegen, dessen Werdegang sich filmmässig vor unsern Augen abrollt. Einen Waldschädling, nämlich den « Mulmbock », behandelt ein anderer Lehrfilm, der das Leben dieses Käfers, Männchen und Weibchen, und deren Zerstörungswerk im Kiefernwald veranschaulicht. Ein seltsames Tierbild entwickelt der Film « Der Riesenvielfuss » vor unsern Augen.

Es handelt sich um einen aus dem Insektarium des Berliner Zoos stammenden Tausendfüssler, der hier in seiner charakteristischen Schreitbewegung der Beine naturgetreu gezeigt wird. Der geniale Schöpfer der Seide wird in einem sehr lehrreichen Film « Der Seidenspinner » zur Anschauung gebracht. Von packender realistischer Wirkung ist der Lehrfilm « Das wandelnde Blatt », wohl das schönste Beispiel von Mimikry. Der Lebenslauf dieses seltsamsten Insektes wird restlos im Film aufgerollt. Ein volle Aufmerksamkeit auslösender Film ist auch in dem als « Der heilige Pillendreher » bezeichneten zu betrachten. Der Entwicklungsgang bis zur Larve wird vorgeführt. Die folgenden Bilder zeigen den merkwürdigen Käfer beim Formen der Kugeln, das Fortrollen und Vergraben derselben. Der Schluss erzählt von der Bedeutung des Pillendrehers bei den alten Aegyptern. In dem Film « Der Hirschkäfer » haben wir eine der hervorragendsten filmtechnischen Leistungen auf dem Lehrgebiete vor uns. Auch hier wieder die Entwicklungsgeschichte des Tieres vom Ei über Larve zur Puppe bis zum Käfer. Ein Kampf zweier männlicher Käfer erhöht den Reiz dieses naturwissenschaftlich bedeutsamen Lehrfilms bedeutend. Ein besonderes Filmkapitel stellt die Biene dar, die naturgemäss als das wirtschaftlich wertvollste Insekt in mehreren Filmen eine ausgezeichnete lehrhafte Darstellung gefunden hat.

Auch die Pflanzenwelt hat naturgemäss im Lehrfilm eine eingehende Darstellung gefunden, wenn auch die Zahl der Filme der Sachlage nach nur eine begrenzte ist. Was diese Pflanzenfilme besonders interessant macht, ist, dass einige von ihnen das Wachstum in Zeitrafferaufnahmen mit 10 000- bis 30 000facher Beschleunigung zeigen. In diesem Sinne führt der Film erblühende Pflanzen vor, so Rosen, Tulpen, Königin der Nacht und auch die Riesin unter den Wasserpflanzen, die prachtvolle *Victoria regia* fehlt nicht. Zu den äusserst fesselnden Filmen auch der Pflanzenwelt zählt der, betitelt « Fleischfressende Pflanzen », welcher den Fang einer Fliege durch die fleischfressende Venusfliegenfalle packend zur Darstellung bringt.

Diese kurze Uebersicht dürfte genügen, um zu zeigen, welche eine überwältigende Fülle naturwissenschaftlicher Arbeit und Forschung in diesen Lehrfilmen steckt, deren Schätze mit allen Mitteln unseren Schulen, unserer Jugend erschlossen werden müssen. Natürlich ergeben diese Lehrfilme nicht nur eine Zweckmässigkeit für die Schule, sondern sie sind ebenso gut für Veranstaltungen der Jugendpflege oder für Elternabende geeignet. Es bleibt nur zu wünschen, dass diese Lehrfilme mehr als bisher Eingang in den öffentlichen Lichtspielhäusern fänden, wo sie eine hohe Kulturmission erfüllen könnten. Es wird eine der vornehmsten Aufgaben der Zukunft bleiben, die Lehrfilme unsern Schulen als Lehrmittel zuzuführen.

Dr. P. Martell.

Zur Zeitschriftenfrage des Bernischen Lehrervereins.

Von Dr. Heinrich Kleinert, Neuenegg.

An der Delegiertenversammlung 1927 des Bernischen Lehrervereins war die Zeitschriftenfrage wieder Gegenstand einer kurzen Diskussion. Es erscheint mir heute wichtig genug, eingehender auf sie zu sprechen zu kommen, als es mir an der Versammlung vom 11. Juni möglich war. Einmal interessiert sie wohl jedes Mitglied des Bernischen Lehrervereins, bilden doch unsere beiden Zeitschriften « Schulblatt » und « Schulpraxis » ein enges Band unseres Vereins. Dann drängt die Frage zu einer Lösung, die endlich einmal gründlich und befriedigend sein sollte. Sonst dürfte die Zeitschriftenfrage ein Problem bleiben und immer und immer wieder auftauchen.

Zur Vorgeschichte sei folgendes bemerkt: An der Delegiertenversammlung 1926 beauftragte die Sektion Aarwangen den Kantonalvorstand und die Redaktionskommission, die Frage zu prüfen, wie die « Schulpraxis » ausgebaut werden könne. Im Laufe des Jahres 1926/27 ist dann die « Schulpraxis » in etwas grösserem Umfang erschienen; u. a. konnte eine Nummer herausgegeben werden, die dem Bernischen Gymnasiallehrerverein zur Verfügung stand.

An der Delegiertenversammlung gab Herr O. Graf im Namen von Kantonalvorstand und Redaktionskommission die Erklärung ab, dass die Frage des « Schulpraxis »-Ausbaus für 1927/28 neuerdings durch den Kantonalvorstand geprüft werden solle. Allerdings dürfe man nicht vergessen, dass es sich um eine Geldmittelfrage handle, und dass der Bernische Lehrerverein nicht allzu grosse Beträge an seine Zeitschriften wenden dürfe. Damit hat es nun der Kantonalvorstand in der Hand, eine befriedigende Lösung zu finden.

Da ich zufällig in die Lage kam, eine solche Lösung dem Bernischen Lehrerverein vorschlagen zu können, möchte ich diese hier einer breiteren Öffentlichkeit mitteilen und zugleich andere mögliche Wege einer Kritik unterziehen.

Vor allem sei festgestellt, dass es sich um die « Schulpraxis » handelt. Das « Schulblatt », also unsere Hauptzeitschrift, wird nicht berührt. Wir dürfen ruhig sagen, dass es in seiner gegenwärtigen Gestalt in jeder Hinsicht befriedigt. Dass sein Inhalt hie und da zu wünschen übrig lässt, darf jedenfalls keiner Behörde des Bernischen Lehrervereins zur Last gelegt werden. Unbegreiflich ist, dass Stimmen laut werden, man könnte zum alten Korrespondenzblatt zurückkehren.

Anders verhält es sich mit der « Schulpraxis ». Sie ist als eigentliche pädagogisch-methodische Zeitschrift gedacht, während das « Schulblatt » mehr gewerkschaftliches Organ sein soll. Der Raum, der den beiden Zeitschriften zur Verfügung steht, verhält sich etwa wie 4:1 zugunsten des « Schulblattes ». Ich möchte dies in keiner Weise bekritteln, sondern bloss noch anfügen, dass der kleine Raumteil der « Schulpraxis » noch in drei

Teile, entsprechend der dreigliedrigen Redaktion, gespalten werden muss. So ergibt sich ein mosaikartiger Inhalt, der denn auch mit Recht als unbefriedigend bezeichnet wird. Mögen die einzelnen Beiträge sehr gut sein, es ist der Redaktion unmöglich, durch einen wohldurchdachten Plan der « Schulpraxis » ein einheitliches, dem Namen entsprechendes Gepräge zu geben. Raum und Organisation erlauben es nicht. So gelange ich dazu, die « Schulpraxis » als gänzlich unzulänglich in der gegenwärtigen Form abzulehnen.

Eine Neuerung herbeizuführen, zeigen sich folgende Möglichkeiten:

1. Weiterer Ausbau der « Schulpraxis » durch den Bernischen Lehrerverein.
2. Umwandlung der « Schulpraxis » in grössere Broschüren oder das Jahrbuch.
3. Verkauf bzw. Abtretung der « Schulpraxis » an eine Verlagsbuchhandlung unter gewissen Bedingungen.
4. Aufhebung der « Schulpraxis ».

1. Ein weiterer *Ausbau der « Schulpraxis »* durch den Bernischen Lehrerverein erfordert jedenfalls ganz bedeutende Mehrauslagen. Wenn dieses Jahr darauf hingewiesen wurde, dass schon 1926/27 hierin « etwas gegangen » sei, so muss ich mir die Bemerkung erlauben, dass dies « etwas » denn doch recht bescheiden sei. Auch mit einem zweiten solchen « etwas » ist niemandem gedient. Mit einem blossen Vermehren der Bogenzahl um zwei bis drei löst man die Zeitschriftenfrage heute nicht mehr. Man müsste von 12 auf 24 Bogen gehen und dazu auch Format, Papier und Ausstattung von Grund auf ändern. Das kann der Bernische Lehrerverein nicht, ja er soll es nicht können, sonst müsste er den Ausgabeposten für die « Schulpraxis » von Fr. 6000 auf Fr. 12 000 bis 15 000 erhöhen.

2. *Jahrbuch, periodische Veröffentlichungen grösseren Umfangs:* Wir würden damit ähnliche Verhältnisse schaffen, wie sie der Schweizerische Alpenklub vor zwei Jahren aufgegeben hat, um zur Monatsschrift überzugehen. Selbstverständlich können Alpenklub und Lehrerverein nicht ohne weiteres miteinander verglichen werden. Das Alpenklub-Jahrbuch diene künstlerischen, ästhetischen und wissenschaftlichen Zielen. Unser Jahrbuch würde praktischen und wissenschaftlichen Inhalt erhalten. Die « Schulpraxis » — hier ist nicht die Zeitschrift gemeint — aber ist etwas Fließendes, in Bewegung Stehendes, sich Entwickelndes; sie bedarf vor allem der Diskussion, um so mehr als die Anhänger des pädagogischen Jahrbuches meinen, es müsse auch Lehrmittelfragen, Lehrpläne, Literaturhinweise neben wissenschaftlich-pädagogischen Problemen behandeln. Wenn das Alpenklub-Jahrbuch ein wirklich schönes Werk war, auf das sich jeder Bergsteiger freute und das er immer und immer wieder gern zur Hand nimmt, so dürfte dies nicht ohne weiteres auch für den Lehrer mit dem pädagogischen Jahrbuch der Fall sein. Unser Schulehalten will

besprochen sein, unsere Lehr- und Spezialpläne, unsere Lehrmittelfragen wollen kritisiert werden. Verschiedene Ansichten wollen zum Wort kommen. Ein Für soll einem Gegen rufen, die These der Antithese. In lebendiger Weise ist das aber nur möglich, wenn es in einer Wochen- oder Monatschrift geschehen kann, die Raum genug dafür bietet. Wohl mag der Gedanke des Jahrbuches manch Bestechendes an sich tragen: Das Bleibende eines wirklichen Buches, die Möglichkeit gediegener Ausstattung, Unterbringung auch grösserer Arbeiten usw. Dies sei nicht bestritten. Aber Leben bringt das Jahrbuch nicht; es ist die beschauliche Ruhe — die aber haben wir nicht nötig.

3. Die beiden letzten Lösungen sind eigentlich fast identisch. Bevor wir auf das vorliegende Angebot einer Verlagsbuchhandlung eingehen, seien grundsätzlich Vor- und Nachteile einer Abtretung der « Schulpraxis » abgewogen.

Will der Bernische Lehrerverein die « Schulpraxis » in dem Gedanken nicht aus der Hand geben, dass er jedem seiner Mitglieder eine methodisch-pädagogische Zeitschrift zukommen lassen möchte, so muss er dem Verlage einen bestimmten Beitrag zahlen. Dieser hat dann jeder bernischen Lehrkraft die Zeitschrift ohne Abonnementszahlung zu liefern, hat Druck- und Ausstattungskosten, Redaktions- und Mitarbeiterhonorare zu übernehmen.

Ein Hauptvorteil einer solchen Lösung liegt in der Werbung eines guten Mitarbeiterstabes. Die Grenzen sind keine bernischen mehr, indem die Zeitschrift auch Abonnenten in andern Kantonen, vielleicht sogar im Ausland, suchen wird. Damit werden aber auch Mitarbeiter gewonnen. Ein weiterer Vorteil liegt in der grösseren Freiheit der Redaktion, Beiträge zu veranlassen, sie gut honorieren zu können, aber auch Ungeeignetes zurückweisen zu dürfen. Der Verlag hat alles Interesse, den Inhalt der Zeitschrift qualitativ möglichst hochwertig werden zu lassen, und wird deshalb daraus entstehende Kosten nicht scheuen. Die Redaktion kann ein Programm aufstellen: es heisst und soll heissen « Schulpraxis ».

Klar ist, dass der Einfluss des Lehrervereins auf die Zeitschrift geringer wird. Das aber ist ein Opfer, das durch die Vorteile sicher mehr als ausgeglichen wird. Es wird nun dem Bernischen Lehrerverein tatsächlich eine Offerte dieser Art von einer Verlagsbuchhandlung gemacht. Ich will sie in kurzen Zügen hier mitteilen:

- a. Der Verlag übernimmt vom Bernischen Lehrerverein die « Schulpraxis » und baut sie zu einer grösseren Monatszeitschrift aus. Der Umfang jeder Nummer ist etwa und mindestens zwei Bogen (= 32 Seiten, das sind 384 Seiten im Jahr). Das Format soll grösser gewählt werden. Jedes Heft erhält einen festen Umschlag.
- b. Der Verlag liefert jedem Mitglied des Bernischen Lehrervereins die « Schulpraxis » gratis.

- c. Redaktionskosten und Mitarbeiterhonorare fallen zu Lasten des Verlags.
- d. In der Redaktionskommission behält der Bernische Lehrerverein die Mehrheit. Sie wählt den Chefredaktor.
- e. Der Verlag erhält das Recht, den Abonnementspreis für Nichtmitglieder des Bernischen Lehrervereins festzusetzen. Erträge aus solchen Abonnements fallen dem Verlag zu.
- f. Ueber die Einnahmen aus Inseraten wird ein besonderer Vertrag zwischen dem Bernischen Lehrerverein und Verlag ausgearbeitet. Ein gewisser Teil derselben wird dem Bernischen Lehrerverein abgegeben.
- g. Der Bernische Lehrerverein bezahlt dem Verlag jährlich einen Betrag von Fr. 3.— für jedes seiner Mitglieder.

Hier ist ein Boden geschaffen, auf dem eine Einigung gefunden werden kann. Das Angebot darf ein glänzendes genannt werden, um so mehr, als damit die Zeitschriftenfrage ganz und gut gelöst wäre. Ich habe diese Lösung im vergangenen Jahre einigen Organen des Bernischen Lehrervereins unterbreitet. An der Delegiertenversammlung wurde sie noch einmal erwähnt. Der Kantonalvorstand hat damit das Mittel in der Hand, der bernischen Lehrerschaft eine methodische Zeitschrift zu geben, die jeden vollauf befriedigen wird. Eine Frage für sich wird die Besetzung der Redaktion sein. Hier handelt es sich mehr als sonstwo um eine geeignete Persönlichkeit. Es darf dies aber nicht mit dem Grundsätzlichen vermengt werden, wenn nicht die Sache grossen Schaden leiden soll.

4. Die Aufhebung der « Schulpraxis » hätte zur Folge, dass das « Schulblatt » stärker belastet würde. Es würde damit allerdings auch der Boden geschaffen, eine methodische Zeitschrift privat gründen zu können. Es ist aber klar, dass sie mit Hilfe des Bernischen Lehrervereins weit leistungsfähiger sein könnte, als wenn die Abonnenten alle neu gewonnen werden müssen.

Zum Schluss möchte ich kurz auf die Notwendigkeit des Weiterbestehens unserer « Schulpraxis » hinweisen. Wohl bestehen neben der Schweizerischen Lehrerzeitung, unserem Schulblatt und ähnlichen, kleineren, mehr gewerkschaftlichen Zeitschriften für den Lehrerstand noch zwei rein pädagogische Monatsschriften: « Die Schweizerische pädagogische Zeitschrift » und « Die Schulreform ». Während die erstere mehr Beiträge wissenschaftlich-theoretischer Pädagogik aufweist, hat die aus den « Berner Seminarblättern » hervorgegangene « Schulreform » oft Tendenzen, die mit der Schularbeit in keinem oder nur ganz losem Zusammenhang stehen. Dies soll weder für die eine noch die andere der beiden Zeitschriften ein Werturteil sein. Beide bieten dem Lehrer für die Schulstube unmittelbar wenig. Hier soll die « Schulpraxis » in die Lücke treten.

Was der tägliche Unterricht bringt, die Probleme, die er stellt, das soll und wird — und hoffentlich

in nächster Zeit — der Inhalt der « Schulpraxis » sein. Ich möchte hier kein Programm aufstellen. Vielleicht ruft die vorliegende Arbeit einem solchen aus berufener Feder.

Fast wäre man versucht, von einem Wendepunkt in der Geschichte des Bernischen Lehrervereins zu sprechen. Es wird keiner in materieller, wohl aber kann es einer in ideeller Hinsicht werden.

Zur beruflichen Orientierung der Fortbildungsschule.

Den Gegnern der beruflich orientierten Fortbildungsschule — ihre Zahl wird immer kleiner — möchten wir folgenden Ausschnitt aus einem Referat, das der zürcherische Erziehungsdirektor im Jahre 1909 an der Schulsynode in Winterthur gehalten hat, zur Ueberlegung unterbreiten:

« Die stetig steigende Zahl der Besucher beruflicher Fortbildungskurse beweist, dass die reifere Jugend nicht lernmüde ist, wenn man ihren mit zunehmendem Alter sich ändernden Bedürfnissen gerecht wird. Der Fortbildungsschüler bedarf anderer geistiger Nahrung als der Primar- oder Sekundarschüler. Wie er in seiner körperlichen Erscheinung sich von der Kinderwelt, der er bis dahin angehörte, entfernt und sich den Erwachsenen nähert, so auch in seinem psychischen Verhalten; er hat die Kinderschuhe ausgetreten. Mit einem Gefühl von Mitleid und souveräner Erhabenheit schaut er auf alles herab, was ihn früher interessierte und fesselte. Er entlehnt die Gestaltung seiner Phantasie weder der Märchenwelt, noch der Geschichte, wohl aber der realen Gegenwart, deren Getriebe ihn erfasst hat, und in der er eine Stelle erobern und behaupten will. Kurz, sein ganzes seelisches Leben, sein Empfinden, Denken und Wollen ist ein anderes geworden. Es bewegt sich in den Bahnen des beruflichen Wirkens. Dieses ist Zentrum seiner Vorstellungen und Willensrichtung; es beherrscht den Inhalt seines Bewusstseins mit solcher Kraft und Ausschliesslichkeit, dass ihm nur *das* Neue zusagt, das direkte Beziehungen zu dem gewählten Berufe hat. Will die Schule ihn sich erhalten oder wieder zu sich zurückführen, so muss sie ihm auf diesem Entwicklungsgange folgen, die Auswahl der Lehrstoffe und die Art der Behandlung den neuen Bedürfnissen und Interessen anpassen. »

Der Referent verbreitete sich im weitern auch über die Gründe volkswirtschaftlicher und ethischer Natur, die für die obligatorische Fortbildungsschule auf beruflicher Grundlage sprechen.

K. Bürki.

SPLITTER.

Der Mensch lebt nicht, um die Welt kennen zu lernen, sondern er lernt sie kennen, um sie in ganz individueller Weise zu überwinden. *Scharrelmann.*

Greise glauben alles; Männer bezweifeln alles; Junge wissen alles. *Oscar Wilde.*

Die neue Schrift, von Paul Hulliger.

Verlag Benno Schwabe & Cie., Basel. Fr. 3. 50.

Hulliger will im Grunde nichts anderes, als das Schreiben dem gesamten übrigen Unterricht in Bezug auf Methode gleichstellen. In allen Fächern wird dem alten und anerkannten Grundsatz Rechnung getragen: Fortschreiten vom Leichten zum Schweren, vom Einfachen zum Vielfachen. Einzig das Schreiben machte bisher eine Ausnahme, indem vom ersten bis zum letzten Schuljahr die gleichen schwierigen Formen geübt wurden, entweder die der deutschen (Fraktur) oder der englischen Schrift (Antiqua). Nach dem alten bernischen Lehrplan war Fraktur die Anfangsschrift und wurde in den oberen Schuljahren durch Antiqua ersetzt mit einer Zierschrift als Zugabe. Der Erfolg am Ende der Schulzeit war der, dass keine der beiden Schriften gründlich beherrscht wurde und als sichere, gut lesbare Lebensschrift Verwendung fand.

Hulliger bringt nun als Hauptfortschritt eine Einheitsschrift, die guten Elemente der Fraktur und der Antiqua zu einer höheren Einheit verschmolzen, und dazu das entwicklungsgemässe Verfahren. Dieses bezieht sich auf die Einzelformen, deren Grösse und Lage, die Gesamtdarstellung (Wort- und Zeilenlücken, Randbildung, Inraumstellung), das Werkzeug (Ersetzung der Spitzfeder durch die drucklose Breitfeder verschiedener Formen) und das allen Entwicklungsstufen angepasste Schreib- und Rechenheft. Die einzige Auszeichnungsschrift der Primarschule ist von Anfang an die Steinschrift mit ihren vielen Möglichkeiten, von der auch die Kurrentschrift abgeleitet ist. Der Verfasser nennt als Vorzüge der neuen Methode, die kaum angezweifelt werden können: « Der Schüler *erlebt* die Entstehung der Schrift, wird gleichsam mit ihr gross. Es handelt sich stets um die gleiche Schrift; aber ihre äussere Erscheinungsform entwickelt sich. Der Gebrauch verschiedener Werkzeuge regt an. Das Interesse für die Vervollkommnung der Schrift hält bei Lehrer und Schüler von unten bis oben an. Ein wertvolles, unserer Zeit mangelndes Formgefühl wird gebildet und entwickelt. » Wichtig ist ferner, dass nicht mehr nur die Technik geübt wird, sondern dass der ganze Schreibunterricht persönliche und gefällige Darstellung verlangt, also Geschmacksbildung zur Grundlage hat und dadurch zu einem wertvollen Bildungsfach erhoben wird. Es muss wirklich für Lehrer und Schüler eine Freude sein, in diesem Sinne zu lehren und zu lernen.

Das Studium des Buches « Die neue Schrift » ist ein Erlebnis, was nicht von jeder pädagogischen Neuheit behauptet werden kann. Die Gründlichkeit und Klarheit der von der baselstädtischen Schriftkommission ausgearbeiteten Leitsätze ist unübertrefflich. Die Begründung von Paul Hulliger enthält äusserst interessante, streng sachliche Ausführungen in klarer und knapper Form über die Entstehung der Schriftreform, das Ziel des neuen Schreibunterrichts, die Bedeutung der Auszeichnungsschrift, die handwerklichen Grundlagen (Feder und deren Führung, Schreibheft), die methodische Neuorientierung, die erzieherische Bedeutung des neuen Schreibunterrichts, die Schriftform, Schrift und Individualität, Schrift und Beruf, Lehr- und Übungsplan, Ausbildung des Schreiblehrers, Einführung der neuen Schrift. Wen sollte da nicht gelüsten, zuzugreifen? Keine Phrasen, Hypothesen, alles überzeugende Sachlichkeit.

Den Schluss bilden 24 Schrifttafeln, die ein vollständiges Bild der gesamten Reform vermitteln.

Ich möchte das Buch der Lehrerschaft und auch den Behörden zum Studium warm empfehlen, nicht zwar um sofort die neue Schrift in den Schulen einzuführen. Wir sind ja vorläufig durch den neuen Lehrplan und die Verfügung der Erziehungsdirektion vom 8. April 1927 zur Antiqua verpflichtet. Zudem hat einer Einführung in der Schule eine allseitige Ausbildung der Lehrenden vorauszugehen. Neuerungen sind oft nur deshalb zum Misserfolg verurteilt, weil sie zu wenig gründlich erarbeitet worden sind. Es dürfte Sache des Lehrervereins sein, in Verbindung mit der Erziehungsdirektion die Schriftfrage im Kanton Bern zu prüfen und eine einheitliche Durchführung der Reform in absehbarer Zeit zu ermöglichen.

Ad. Schuler.

ooooooooo VERSCHIEDENES ooooooooo

Bernische Lehrerversicherungskasse. — *Sitzungen der Verwaltungskommission* Samstag den 20. und 27. August 1927. — Die Unterrichtsdirektion teilt mit, dass sie auf unsere Eingabe, zur Sanierung der Arbeitslehrerinnenkasse den Staatsbeitrag um 1 % zu erhöhen, nicht eintreten könne, um nicht einen Präzedenzfall zu schaffen für eine eventuelle Erhöhung des Staatsbeitrages auch für die andern Kassen der Lehrerversicherung. Mit diesem Entscheid fällt der Beschluss der letzten Delegiertenversammlung, es sei die Prämie für die Arbeitslehrerinnen um 1 % zu erhöhen, ohne weiteres dahin, da er an die Bedingung geknüpft war, dass der Staat ebenfalls 6 % Prämie entrichte. Die nächste Delegiertenversammlung wird somit die Frage der Sanierung der Arbeitslehrerinnenkasse neuerdings behandeln müssen. — Die Inspektorenkonferenz wünscht, dass die sanitarische Untersuchung der neu zu patentierenden Lehrkräfte in Zukunft nicht mehr unmittelbar vor dem Patentexamen stattfindet, sondern jeweils erst dann, wenn eine Lehrkraft zur Anstellung gelange. Da die Durchführung der sanitarischen Kontrolle der Lehramtskandidaten durch ein Reglement der Unterrichtsdirektion geordnet ist, so kann die Verwaltungskommission der Kasse auf das Gesuch nicht eintreten. — Ein Mitglied der Kasse wünscht seine Besoldung als Leiter eines Kinderhortes als Nebenerwerb zu versichern. Da die Statuten der Lehrerversicherungskasse genau bezeichnen, was als Nebenerwerb versichert werden kann, worin die Leitung eines Kinderhortes nicht inbegriffen ist, so kann dem Gesuche nicht entsprochen werden. Die kommende Statutenrevision wird aber den betreffenden Passus vielleicht etwas weiter fassen müssen.

Pensioniert werden:

Frau Marthe Brüggemann - Chausse, Primarlehrerin in Eschert;

Frl. Bernardine Queloz, Primarlehrerin in Saignelégier;
Frau Lina Radelfinger - Utz, Primarlehrerin in Wileroltigen;

Frl. Johanna Ringier, Primarlehrerin in Kirchdorf;
Frau Lina Reist - Jordi, Primarlehrerin in Bümpliz - Bern;
Frau Frieda Fahrni - Meinen, gewesene Primarlehrerin in Eggwil;

Herr Adolf Schneeberger, Primarlehrer in Scharnachthal;
Herr Beat Tännler, Primarlehrer in Innertkirchen;

Herr Dr. Otto Blaser, Rektor des Gymnasiums in Bern (temporär für ein Jahr);

Frl. Marie Marthaler, Arbeitslehrerin in Schüpfen;
Frau A. E. Wenger - Gasser, Arbeitslehrerin in Rohrbach;
Frau Elise Bichsel - Martig, Arbeitslehrerin in Zweisimmen.

Ein Lehrer, der wegen Differenzen mit der Gemeinde von seiner Stelle zurücktritt ohne inwäld zu sein, erhält eine erhöhte Abgangsentschädigung.

Das Pensionierungsgesuch einer Primarlehrerin und eines Sekundarlehrers mussten abgewiesen werden.

Einige weitere Gesuche mussten zur Vervollständigung der Akten zurückgelegt werden.

Von früheren Kommissionssitzungen sind noch folgende Pensionierungen nachzutragen:

Frl. Frieda Dennler, Primarlehrerin in Oberwangen;
Herr Paul Mühlemann, Primarlehrer in Oberwangen;
Herr Dr. Kaspar Fischer, Vorsteher der Töchterhandelschule in Bern.

Kantonaler Turnlehrertag. Der bestellte Ausschuss hat für den am 17. September in Biel stattfindenden Turnlehrertag das folgende Arbeitsprogramm aufgestellt:

9½ Uhr: Sammlung der Teilnehmer auf dem Strandboden am Bielersee.

9½—12 Uhr: Vorführungen folgender Klassen: Gemischte Klasse, 3. Schuljahr (Frau Boder, Bözingen); Mädchen, 5. Schuljahr (Herr Lüthi, Biel); Mädchen, 8. u. 9. Schuljahr (Herr Hirt, Bözingen); Knaben, 5. bis 9. Schuljahr (Jugendkorps des Progymnasiums Biel).

12½ Uhr: Gemeinsames Mittagessen im Restaurant Seefeld, Biel.

14—16½ Uhr: Vorführungen und Wettkämpfe der Sektionen: Bern: 1 Korbball, 2 Faustball, 1 Schlagball, Freübungen; Ob- und Nid- u. Aargau: 2 Korbball; Biel: 1 Korbball, 1 Schlagball, Freübungen.

16½—17½ Uhr: Rundfahrt auf dem Bielersee; den Teilnehmern vom Lehrerturnverein Biel dargeboten. Nachher Rundgang durch die Stadt und gemeinsamer Abendessen.

Bei ungünstiger Witterung wird den Sektionspräsidenten am Vorabend rechtzeitig Mitteilung über eine eventuelle Verschiebung um acht Tage gemacht.

Zur Erleichterung der Organisation bitten wir die Teilnehmer, sobald als möglich mitzuteilen, ob ein Mittagessen und ein Platz für die Seerundfahrt gewünscht wird. Der Lehrerturnverein Biel hofft zuversichtlich, eine grosse Zahl Kolleginnen und Kollegen begrüßen zu können und ladet alle herzlich ein. *hb.*

* * *

Zu dieser alle zwei Jahre stattfindenden Veranstaltung laden auch wir alle Kolleginnen und Kollegen freundlich ein. Die Bieler haben sich Mühe gegeben, allen etwas zu bieten. Wir verweisen auf das vorstehende Programm. So erwarten wir denn von nah und fern einen zahlreichen Besuch.

Für den Verband bern. Lehrerturnvereine,

Der Präsident: *Hs. Althaus*, Bern.

Der Sekretär: *Hs. Meier*, Bern.

Kurs für Haushaltungslehrerinnen. Der bernische Haushaltungslehrerinnenverband veranstaltet vom 26.—28. September im Mädchensekundarschulhaus Monbijou einen Kurs für methodisches Flecken und Säuglingspflege mit nachstehendem Kursplan:

Montag 9½—12 Uhr: Fehler in der Säuglings- und Kinderpflege und deren wirksamste Bekämpfung. Diskussion. Der Unterricht in Säuglingspflege im 9. Schuljahr. — 2—5 Uhr: Sohlen, stopfen, und stückeln von gewobenen Strümpfen.

Dienstag 9—12 Uhr: Maschinenflecken in Weisszeug, eckig und rund. Cotonne- und Indienneflecken. Schabenlöcher stopfen in Guttuch. — 2—5 Uhr: Der Unterricht in Säuglingspflege an der Fortbildungsschule. Besichtigung der Kinderkleidchen und Wäsche. Vermittlung von Mustern.

Mittwoch 9—12 Uhr: Maschinenverweben: Riss, Dreiangel, Loch auf zwei Arten. Flick einweben. Guttuchflecken auf zwei Arten. — 2—5 Uhr: Besichtigung der landwirtschaftlichen Schule samt Molkerei.

Referentinnen: Handarbeiten: Frl. Ida Zuber, Arbeitslehrerin am Haushaltungslehrerinnenseminar und an der Mädchensekundarschule Bern.

Säuglingspflegevortrag: Referentin noch unbestimmt. Säuglingspflege im 9. Schuljahr und an der Fortbildungsschule: Frl. D. Tschiffeli, Haushaltungslehrerin, Belp.

Nähere Auskunft erteilt die Präsidentin des bern. Haushaltungslehrerinnenverbandes Frau Brunnhöfer-Hess, Allmendstr. 12, Bern.

Ausstellung «Für das Obst — Gegen den Alkohol». In sehr verständnisvoller Weise empfiehlt in der letzten Nummer des Amtlichen Schulblattes die bernische Unterrichtsdirektion die Ausstellung über alkoholfreie Obstverwertung, die vom 17. September bis 2. Oktober in der *Reitschule Bern* stattfindet, den Schulen zum Besuch. Oberklassen von Primar- und Sekundarschulen, besonders auch hauswirtschaftliche, landwirtschaftliche, sowie allgemeine Fortbildungsschulen, werden dort in der Tat reiche Belehrung empfangen. Der *Eintrittspreis für Schüler* in Begleitung des Lehrers — es brauchen also nicht ganze Klassen aufzurücken — beträgt 20 Rp. Bei vorheriger Anmeldung werden Führungen und Demonstrationen vorgenommen. Man wende sich zu diesem Zwecke an Herrn Dr. H. Bracher, Sekundarlehrer in Bern, Muristrasse 3, Telephon Christoph 31.42. Betreffend *Verpflegung* zu reduzierten Preisen in der *Küchli- und Mostwirtschaft* wende man sich schriftlich an Frau R. Gilomen-Hulliger in Bümpliz, Telephon Zähringer 61.86. Während der Ausstellung Telephon dort.

Für die Lehrerschaft wird Freitag den 16. September, nachmittags 5 Uhr, durch die Herren Obstbaulehrer *Hans Spreng* in Oeschberg und *Dr. Fr. Walther* in der Waldau, denen die beiden Ausstellungsteile unterstellt sind, eine Einführung gegeben.

Nach 55 Jahren. «Die Leut' vertreiben nicht die Zeit, allein die Zeit vertreibt die Leut'».

In der Gaststube des «Käthchens zu Heilbronn» am Neckar sind neben einer altväterischen Uhr zwei Inschriften zu lesen, von denen uns die eine, unser Motto, seit vielen, vielen Jahren in Erinnerung geblieben ist. Doch nie ist uns deren Sinn so ergreifend veranschaulicht worden wie am 20. August abhin zu Burgdorf. Die Ueberlebenden der 34. Promotion des bernischen Staatsseminars (1869—1872) hatten eine stille Zusammenkunft am Strand der Emme in Aussicht genommen. Am «Gedenktage» erschien zuerst je ein Klassengenosse von der obern Langeten und aus dem Oberland. Dann der erwartete Freund von der untern Aare und ungefähr eine Stunde später, doch fahrplanmässig, unser lieber Kamerad von der letzten schweizerischen Rheinecke. Schon hatten wir halb den Glauben an das Eintreffen des leidenden Freundes vom Fusse des Rachisberges verloren. Da fuhr ein Auto heran. Die liebenswürdige Tochter des sehnsüchtig Erwarteten rechnete es sich zur Ehre an, ihrem 75jährigen Vater die Teilnahme am eigenartigen Anlasse zu ermöglichen. Damit waren alle, ja alle Eingeladenen anwesend. Von den 44 einstigen Klassengenossen der 34. Promotion erfreuen sich noch fünf Mann gesundheitlich eines verhältnismässig erträglichen Daseins. Innerhalb ungefähr eines Jahres sind sechs ehemalige Mitzöglinge dahingegangen. — Dass die Erfüllung des Wunsches, es möchten sich alle Ueberlebenden zu dem seltsamen Rendez-vous einfinden, recht innige Befriedigung und Freude empfinden liess, ist begreiflich.

Es wäre ein nutzloses Unterfangen, unsere «Verhandlungen» wiedergeben zu wollen, denn verhandelt wurde nichts. Unbestimmte Gefühle, unsichere Erinnerungen und lose Gedanken durchzogen Herz und Sinn. Wer um das arithmetische Mittel zwischen siebzig- und achtzigjährigem Dasein herumpendelt, könnte selbst durch die mutigste Gertrud nicht zum Vorwärtsschauen ermuntert werden, und wenn es sich dabei gar um einstige Lehrer handelt, wird sicher die Frage, in wie weit die kühnen Pläne einer längst verschwundenen Jugend in Erfüllung gegangen sind, alles andere in den Hintergrund drängen. — Bald werden auch die so lange geschonten, letzten fünf «Vierundreissiger» ihren vorangegangenen Kameraden folgen, und bis ans Ende dürfen sie sich an der miterlebten glücklichen Entwicklung der bernischen Schule freuen. X.

Eine Schweizer «Singwoche». Die betäubende Tatsache, dass im *Familienkreise* nicht mehr gesungen wird wie ehemals, begründet die Notwendigkeit einer Erneuerungsbewegung im Volksgesang und in der Spielmusik. Es müssen Mittel und Wege gesucht werden, die dem Schweizervolke wieder zum echten, schlichten Volksliede verhelfen, das wieder sein täglich Brot werden muss.

Singen ist somit mehr als blosser Unterhaltung. Singen erfasst den ganzen Menschen, Singen sollte eine Angelegenheit der Lebensanschauung werden. Wie sagt Ford: «Lasst mich die Lieder eines Volkes machen und ich erreiche mehr als der, der seine Gesetze macht.»

Treffender kann wohl kaum gesagt werden, welche Wirkung ein seichter Gassenhauer mit der Zeit auf die Volksseele auszuüben vermag. Und dass man es mit der Liederauswahl gerade in den sogenannten gebildeten Ständen nicht immer genau nimmt, das beweisen die «Schlager», denen besonders die städtische Jugend immer wieder scheinbar rettungslos verfällt: «Ich hab mein Herz in Heidelberg verloren» ... «Komm, mein Schatz, wir trinken ein Likörchen» ... «Adiö Mimi» usw.

Damit es besser werde, hat man sich in Deutschland zum sogenannten «Finkensteiner-Bund» zusammengeschlossen, der überall seine «Singwochen» veranstaltet. Hier wendet man sich bewusst vom falschen, sentimental-süsslichen «Volksliede» zum echten, vorwiegend alten Liede und zum alten Choral. «Die kernhafte Frische, die schlichte, wahre, naturgewachsene Kunst, die unvergängliche Schönheit der ältesten Volksgesänge werden uns wieder etwas von ihrer Eigenart geben, sobald es uns gelingt, sie überall im Volke neu zum Klingen zu bringen,» schreibt ein Mitarbeiter des Finkensteiner-Bundes.

Tatsächlich kann die deutsche Singbewegung in dieser Hinsicht auf grosse Erfolge blicken, trotz der kurzen Zeit ihrer Wirksamkeit.

Vom 9.—16. Oktober dieses Jahres wird im ideal gelegenen *Ferienheim Rüdlingen* versucht, diese Gedanken auch für die Schweiz fruchtbar zu machen. Hier soll eine erste *schweizerische Singwoche* veranstaltet werden. Die Leitung hat *Ernst Osterwalder*, Altstätten, übernommen, und mit ihm *Alfred Rosenthal* in Königsberg. Daneben werden aus der Schweiz tüchtige Kräfte mithelfen, und bereits ist das schweizerische Volksliederarchiv in Basel nach ungehobenen Schätzen durchsucht worden.

Im Mittelpunkt der Woche stehen das echte *Volkslied* und das gute, nach natürlichen Stimmbildungsgrundsätzen gepflegte *Singen*. Den Teilnehmern wird neben einem gerüttelten Mass von Arbeit eine Fülle von Anregungen mitgegeben werden können. Der Tagesverlauf ist ungefähr folgender: 6½ Uhr Wecken, 7 Uhr Morgenturnen (unter Leitung von Fr. Waldvogel, Schaffhausen), 8—9 Uhr Atem-, Stimm- und Gehörbildung, 9—10 Uhr Harmonielehre in neuer Form, 10—12 Uhr Singen. Nachmittags Gehörbildungs-, Atem- und Stimmübungen, Melodielehre und Singen. Abends Vortrag, Singabende mit der Bevölkerung, Volkstänze usw.

Zum Mitmachen wenden wir uns vor allem an die Lehrerschaft. Aber es werden singfreudige Menschen aus allen Ständen und Berufen willkommen geheissen. Notenkenntnis oder Musikausbildung wird nicht gefordert, wohl aber die unbeirrbar Absicht, in der Arbeits- und Lebensgemeinschaft tätig mitzuschaffen. So ermuntern wir jeden, der sich mit der Absicht trägt, die Singwoche zu besuchen, schon jetzt mitzumachen und dem Unterzeichneten vermutlich noch nicht bekannte *Volkslieder*, ferner Tischsprüche und Gebete und unbekannte Spiele und Tänze einzusenden.

Die Kosten betragen wie üblich für den Schlafsaal Fr. 45 und Fr. 55 für Zimmer. Darin ist alles inbegriffen. Für stellenlose Lehrer und für Seminaristen ist es vielleicht möglich, Ermässigungen zu gewähren, da der Schweizerische Lehrerverein eine Subvention ausrichten könnte, die ausschliesslich für diesen Zweck gebraucht würde.

Wer als tätiges Glied einer idealen Singgemeinde für Familie und Freundeskreis, für Schule und Verein neue Anregungen und neue Freude holen will, verlange ein Anmeldeformular und ein Programm beim Geschäftsführer der Schweizerischen Pädagogischen Gesellschaft in Bern, Fritz Schwarz.

Studienreise nach Wien. Wer noch Lust hat, sich an dieser lehrreichen Unternehmung zu beteiligen, soll den Termin nicht verpassen und seine Anmeldung bis zum 12. September an Kollege Willi Henzi in Bern, Monbijoustrasse 61, einsenden.

Pestalozzi philanthrope

par *Th. Mœckli.*

(Suite.)

Le voici plus tard installé à Berthoud, d'abord dans une classe inférieure, en collaboration avec le régent-cordonnier Dysli, puis au Château comme directeur d'un institut d'éducation. Méconnu par les uns, il est porté aux nues par ceux qui l'ont vu en action et ont compris son noble cœur. Au moment où il engageait le Souabe Buss comme maître de dessin et de chant, un personnage haut coté ne disait-il pas à ce dernier: « Votre Pestalozzi est un toqué: on l'a vu traverser Bâle, ses souliers attachés avec de la paille parce qu'il en avait donné les boucles d'argent à un mendiant! » Toqué, n'est-il pas vrai, que l'homme capable de s'élever au-dessus de la mesure commune et de penser que c'est un bienfait de Dieu d'avoir mis la compassion dans le cœur de l'homme, que c'est servir Dieu que de donner à manger à celui qui a faim et à boire à celui qui a soif, de vêtir celui qui est nu, de visiter le prisonnier et de diminuer la misère de ses frères sur la terre. Que n'avons-nous parmi nous beaucoup de toqués de cette envergure!

Le nouvel institut de Berthoud devait comprendre un internat de jeunes garçons et une école normale. Inutile d'ajouter que, pris de sa toquade qui ne l'a pas quitté de toute sa vie, Pestalozzi prévint immédiatement l'adjonction à son établissement d'une troisième section: celle des enfants pauvres de deux à huit ans, qui devint bientôt assez importante et tomba plus tard entièrement à la charge exclusive du directeur, quand les bienfaiteurs trouvés par lui se furent lassés de dénouer les cordons de leur bourse en faveur des pauvres petits réfugiés. Pestalozzi donna son empreinte au règlement de l'école, j'entends au point de vue du sentiment en y insérant une disposition disant que « les rapports entre éducateur et élèves, particulièrement en fait de discipline scolaire, doivent être dominés par l'amour ».

L'institut de Berthoud recevait la visite de beaucoup de parents, de pédagogues et d'autres personnes distinguées. Voici comment un de ses hôtes dépeint Pestalozzi à cette période, qui fut l'une des plus heureuses de sa vie:

« Il n'est pas nécessaire de lui parler plus d'une fois pour se convaincre qu'on est dans le vrai lorsqu'on dit qu'il a le cœur sur la main. Il va au-devant de chacun avec confiance et modestie, avec bienveillance et dévouement. Il est gai et ardent comme un jeune homme, affectueux et enjoué comme un enfant. »

« L'amour et l'amitié, dit un autre, remplissent tout son cœur. Il semble s'exprimer plus volontiers par le sentiment que par la pensée et les mots, même avec ses amis et ses élèves. Une tape cordiale, une solide poignée de main, un regard bienveillant, une façon à lui de prendre part ou de remercier en vous saisissant la main à la dérobee, voilà ses expressions naturelles, plutôt que des remarques verbeuses ou de frivoles saillies. »

Mais le nouveau préfet de Berthoud demande impérieusement comme logement le château qui abritait les élèves de Pestalozzi et celui-ci est obligé de quitter son cher institut. C'est à ce moment pénible de sa carrière, après avoir constaté l'insuccès de ses efforts pour conserver les

locaux à lui attribués cependant par l'autorité, qu'il s'écrie dans un nouvel élan de dévouement:

« Je nourris l'inextinguible désir de consacrer le soir de ma vie à un essai: je veux prendre dans ma propriété les enfants des plus pauvres journaliers et des classes les plus besogneuses du peuple pour les élever... J'espère que Dieu ne me laissera pas mourir avant que ma foi dans l'amélioration des pauvres soit pour tous hors de tout doute... Mais pour cela, ne m'ôtez pas les moyens de vivre et d'agir. »

Et il fut contraint, une nouvelle fois, de se séparer de ses élèves. Voici en quels termes il prit congé d'eux avant son départ pour l'ancien couvent de Münchenbuchsee, puis pour Yverdon:

« J'ai cherché à susciter et à installer en vous des pensées divines... Je vous ai profondément aimés... Ma joie a été de voir fleurir et croître vos dons; je fonde de grandes espérances sur vous; faites que je ne me trompe pas. Vivez pour la pauvreté et pour le peuple dès que vous serez en situation d'agir librement: par là seulement on devient semblable à Jésus-Christ et digne de lui... Cela me fait mal de vous quitter parce que je vous aime de tout cœur; mais je suis tranquille, vous êtes bien soignés. »

Cette scène avait été précédée d'une autre, plus pénible, où Fellenberg de Hofwil, après avoir renvoyé à Neu Hof toute la famille de son ami Pestalozzi, cherchait aussi à se débarrasser des élèves non payants. L'affaire se gâtait, dit M. Malche: les miens, passe encore, mais mes pauvres! Il y eut une scène terrible dans le bosquet de Hofwil, à la suite de quoi Niederer cria dans une lettre au grand seigneur, qu'à traîner dans la boue « l'homme de l'amour », il s'était lui-même « marqué au fer rouge ». Respectez donc la force de son génie, ce qu'il y a en lui de saint, de religieux!

Voilà donc Pestalozzi installé à Yverdon, où il avait réussi à sauver ses élèves gratuits. Immédiatement, il pense à fonder des œuvres de bienfaisance et écrit à un ami:

« Mendie pour moi, mais dis bien que pas un sou ne passera entre les mains de l'administrateur si impitoyablement décrié que je suis... Je mourrais insatisfait si je ne parvenais pas à mettre sur pied mon école de pauvres; jusqu'à présent, ce projet reste la raison de tous mes efforts. »

Et à un autre:

« J'ai échoué dans des entreprises dignes d'un prince... Je veux fonder un asile de pauvres où on applique la méthode d'ici dans toute son ampleur et où on cultivera les branches essentielles de l'industrie en liaison avec la méthode. »

Au cours de la brillante période d'Yverdon, cette idée ne le quitte pas; c'est le moment qu'il choisit pour adresser au Gouvernement argovien le plan minutieux d'un asile de pauvres qu'il demandait l'autorisation de créer au château de Wildenstein, alors sans emploi. Les pourparlers durèrent six mois, puis ce fut le silence. Or, c'est précisément le temps où mille petits riens commencent à peser en lui comme des scrupules. Que suis-je en train de faire? Et pour qui me prend-on? Est-ce que j'ai décidé de réformer l'homme ou d'exploiter un pensionnat?

Ces questions suscitent chez ses collaborateurs deux camps adverses, sous la conduite de Schmid et de Niederer. Le maître cherche à concilier les points de vue opposés et s'écrie:

« Mes enfants! Que l'amour croisse et s'affermisse en vous, c'est tout ce que nous vous demandons! L'en-

seignement en lui-même ne produit pas l'amour, pas plus qu'il ne produit la haine. C'est pourquoi il n'est pas le principe essentiel de l'éducation; c'est l'amour qui est ce principe. Lui seul est une éternelle émanation de la divinité en nous, il est le point central de toute éducation.»

Le maître était à tel point sous l'empire de cette idée que l'un de ses admirateurs, le Français Jullien exprime sa reconnaissance d'avoir reçu à Yverdon « cette direction noble et sublime que j'appellerais presque une sorte de transfiguration de la vie, qui montre tout dans de nouveaux rapports plus élevés ».

Aussi ne sommes-nous nullement étonnés d'apprendre que, à l'occasion d'une visite du tsar Alexandre I^{er} de Russie, Pestalozzi supplie son interlocuteur d'accorder la liberté aux serfs; pendant au moins quarante-huit heures, il fut question d'affranchissement; puis les canons couvrirent ce bruit, qui ne devait avoir une suite dans l'histoire de la civilisation qu'un demi-siècle plus tard.

Puis vint le moment où il fallut quitter cette œuvre commencée sous de si brillants auspices!

Mais laissez-moi, avant de terminer, vous apporter le témoignage de bon nombre de ses contemporains sur ce type d'humanité vraiment exceptionnel, grâce à la richesse de son cœur aimant. Voici d'abord Roger de Guimps, un de ses élèves d'Yverdon, qui a écrit un grand volume sur la vie de son maître:

« Bientôt je fus séduit par la douce bonté de Pestalozzi, par son égard à la fois vif et tendre, par la bienveillante cordialité qui régnait dans toute la maison. — Lorsque Pestalozzi rencontrait un de ses jeunes élèves dans les corridors, il le caressait en passant la main dans ses cheveux et en disant: « Ne veux-tu pas aussi être sage et bon? » Puis il lui parlait de ses parents et du bon Dieu, et finissait souvent par quelques mots sur la nature qui, comme son auteur, est si bonne et si belle, et avec laquelle il faut se mettre en harmonie. »

Et le ministre Jayet, qui fut l'un des premiers élèves entrés à l'institut d'Yverdon:

« Pestalozzi, sans être d'un rigorisme bien grand, savait très bien nous reprendre. Mais sa discipline était l'amour. Quand il nous grondait, c'était en nous embrassant. C'est par le cœur qu'il allait à la conscience. »

Pour Schwarz:

« Pestalozzi est un homme en qui se reflète l'esprit du christianisme, comme la lumière du soleil dans le cristal des Alpes. En lui tout est pur et clair. C'est vraiment un saint. »

Schenkel est encore plus admiratif, si possible:

« L'amour, qui ne veut rien pour soi, mais tout pour les classes nécessiteuses, était le principe de sa vie. Cet amour avait ses racines dans une piété sincère, dans une confiance inébranlable en Dieu, dans une humilité qui confond, dans un désintéressement et un esprit de sacrifice qui n'ont pas leurs pareils. »

Voyez Pestalozzi au déclin de sa vie, au moment où les dissentiments entre ses collaborateurs lui rendaient la vie intenable à Yverdon. L'éditeur Cotta de Leipzig l'informe que la souscription pour ses œuvres a produit cent mille francs, dont la moitié appartiendra à l'auteur. Il appelle son petit-fils Gottlieb, son seul héritier et le prie de lui pardonner s'il affecte la somme lui revenant à des œuvres d'éducation:

« Je dispose de ce que tu pourrais considérer, avec les yeux du monde, comme devant t'appartenir afin de

t'indemniser de la portion de ton bien perdue dans mes entreprises, mais en te privant de ce capital, je te donne plus que je ne prends, et, Dieu merci, tu le sais. »

Et il loue dans le hameau de Clindy, aux portes d'Yverdon, au moment où ses collaborateurs s'arrachaient ses dépouilles, une villa où il installe douze pauvres petits enfants, qui sont enfin bien à lui et qui n'ont que lui. Puis il en recueille d'autres, jusqu'à ce qu'il ne puisse plus en placer et arrive au nombre de trente, garçons et filles. Il entretient donc l'orphelinat de Clindy de ses propres deniers et donne en même temps l'ordre de construire à Neuhof, ce même Neuhof où il avait débuté, un demi-siècle auparavant dans ses expériences philanthropiques, un autre orphelinat de trente à quarante lits pour des enfants de la campagne, et Gottlieb va y surveiller les travaux.

Voici encore comment s'exprime à son sujet Henning, un ancien élève prussien de l'institut d'Yverdon, alors devenu directeur d'école normale, et qui visita Pestalozzi à Neuhof, au mois d'août 1825:

« Il y avait treize ans que je ne l'avais vu; je le trouvai vieilli sans doute, mais en somme peu changé, toujours actif et fort, toujours simple et ouvert; son regard était toujours le même, amical et plaintif; son ardeur pour le bonheur des hommes, particulièrement pour l'éducation des petits et des pauvres, était encore aussi vive que treize ans auparavant... Je n'oublierai jamais les heures que j'ai eu le bonheur de passer auprès de lui. »

(A suivre.)

Caisse d'assurance des C. F. F.

On parle beaucoup — et on parlera encore beaucoup — de notre Caisse d'assurance. A titre de renseignements, fournissons aujourd'hui quelques données sur la Caisse d'assurance des C. F. F. tirées du rapport de gestion des chemins de fer fédéraux pour l'année 1926:

	Etat des membres		Traitements assurés	
	1926	1925	1926	1925
Assurance complète	33 931	34 129	fr. 163 163 355	fr. 164 295 757
Assurance épargne	656	648	> 1 980 388	> 1 951 776
Total	34 587	34 777	fr. 165 153 743	fr. 166 247 533

Au cours de l'exercice, l'administration de la Caisse de pensions a réglé les cas ci-après:

Invalides pensionnés	655
Invalides ayant reçu une indemnité unique	1
	<hr/> 656
Membres actifs décédés:	126
A leurs survivants ont été servies:	
Pensions de veuves	105
Pensions d'orphelins	132
Pensions d'orphelins de père et mère	5
	<hr/> 242
Invalides décédés:	385
A leurs survivants ont été servies:	
Pensions de veuves	242
Pensions d'orphelins	115
Pensions d'orphelins de père et mère	16
	<hr/> 373
Veuves décédées:	150
Pensions servies à leurs enfants, orphelins de	
père et mère	6
Veuves remariées et indemnisées	31
Assurés indemnisés spécialement	4
Total du nombre des pensions accordées	1312

Le tableau suivant renseigne sur l'état des pensionnés et le montant des pensions payées:

	Pensionnés		Pensions	
	1926	1925	1926	1925
Invalides . . .	7 997	7 748	fr. 25 844 946	fr. 25 158 581
Veuves . . .	4 795	4 625	> 6 247 846	> 5 862 505
Orphelins . . .	1 850	1 925	> 787 930	> 804 014
Orphelins de père et mère	136	141	> 120 433	> 117 232
Orphelins incapables de gagner leur vie	109	101	> 57 329	> 53 127
Proches parents secourus . . .	77	75	> 44 328	> 43 655
Total	14 964	14 635	fr. 33 102 712	fr. 32 039 114

Pour subvenir à ces dépenses considérables, la Caisse dispose des ressources suivantes: intérêts des capitaux, versements de l'administration des C. F. F. et cotisations des assurés.

Les intérêts forment le joli denier de 11 677 725. 32 francs. Les contributions des assurés (5 % du traitement) et leurs facteurs mensuels d'augmentation ascendent à la somme de fr. 8 918 887. 40. L'administration verse, à partir du 1^{er} janvier 1926, une quote-part de 10 % du traitement, plus les facteurs mensuels d'augmentation: ci fr. 17 456 105. 45. Le total des cotisations se monte donc à fr. 26 374 992. 85. En plus, l'administration a versé encore, à titre de recette extraordinaire — elle l'avait déjà fait en 1925 — fr. 1 500 000. —

Malgré ces prestations et une fortune en valeurs de fr. 250 282 268. 91, le bilan technique de l'institution présente chaque année un déficit plus considérable: fr. 373 579 451. 06 à fin 1925, et fr. 384 820 964. 95 à fin 1926; c'est-à-dire que les réserves auraient dû être augmentées de fr. 11 241 513. 89, par rapport à l'exercice précédent. « Etant donné, dit le rapport, que l'écart entre les actifs de notre caisse de pensions et de secours et les réserves qui, d'après les calculs techniques, devraient exister, augmente fortement d'année en année (depuis fin 1922 l'augmentation annuelle moyenne a été de fr. 9,800 000), nous avons cru devoir faire examiner la situation de la caisse par une commission d'experts composée de spécialistes en matière d'administration, d'économistes et d'actuariers (? réd.), et, au vu de leur rapport, entreprendre une révision des statuts. Nous espérons arriver, par ce moyen, à restaurer la situation financière de la caisse. »

En attendant, les assurés jouissent d'avantages indéniables — garantie de l'Etat, fortes contributions de l'employeur, assurance étendue aux survivants à tous les titres — qui leur permettent d'envisager l'avenir sans trop de pessimisme, malgré la situation précaire de l'institution. En outre, ils jouissent de conditions de mise à la retraite très libérales, comparativement aux nôtres, par exemple. C'est ce qui ressort de l'examen de la table qui indique les causes de l'invalidité. On constate ainsi que le plus grand nombre de cas d'invalidité se produisent entre 50 et 64 ans: sur 455 cas, 139 entre 50 et 54 ans, 118 entre 55 et 59 ans, 86 entre 60 et 64 ans, 5 entre 65 et 69 ans et 1 à plus de 70 ans.

Peut-être, au moment où les statuts de notre Caisse d'assurance vont être soumis à un examen très sévère, n'était-il pas inutile de jeter un coup d'œil sur une institution similiaire. G. M.

DIVERS

Caisse d'assurance des instituteurs bernois. — *Séances du Comité d'administration* des 20 et 27 août 1927. — La Direction de l'Instruction publique annonce qu'afin de ne pas créer de précédent pour les autres sections de la Caisse d'assurance des instituteurs bernois, elle ne peut faire droit à notre requête d'augmenter le subside de l'Etat de 1 % en faveur de la Caisse des maîtresses d'ouvrage pour son assainissement. La décision de la dernière assemblée des délégués portant la prime des maîtresses de couture de 5 à 6 % devient ainsi sans objet, puisqu'elle n'a été prise que sous la réserve expresse, que l'Etat consente de majorer son subside à 6 %. La prochaine assemblée des délégués devra par conséquent s'occuper derechef de l'assainissement de la Caisse des maîtresses de couture. — La conférence des inspecteurs scolaires exprime le vœu de ne plus faire examiner par le médecin de la Caisse les candidats au brevet immédiatement avant les examens, mais seulement lors de leur nomination définitive à un poste dans l'enseignement. Les visites médicales s'effectuant suivant un règlement de la Direction de l'Instruction publique, le Comité d'administration n'est pas en mesure de le modifier. — Un membre de la Caisse désire assurer comme gain accessoire l'indemnité qu'il reçoit pour la surveillance des enfants hors des heures de classe. Les statuts de la Caisse ne prévoyant pas ce cas, la requête de l'intéressé ne peut être prise en considération. Lors de la prochaine révision des statuts, les prescriptions qui ont trait à l'assurance des gains supplémentaires pourront peut-être subir une modification dans un sens plus large.

Ont été admis à la retraite:

M^{me} Marthe Brüggemann-Chausse, institutrice à Eschert;
M^{lle} Bernardine Queloz, institutrice à Saignelégier;
M^{me} Lina Radelfinger-Utz, institutrice à Wileroltigen;
M^{lle} Johanna Ringier, institutrice à Kirchdorf;
M^{me} Lina Reist-Jordi, institutrice à Bümpliz-Berne;
M^{me} Frieda Fahrni-Meinen, institutrice à Eggwil;
M. Adolphe Schneeberger, instituteur à Scharnachthal;
M. Bëat Tännler, instituteur à Innertkirchen;
M. le Dr Otto Blaser, recteur du Gymnase de Berne (temporairement pour une année);
M^{lle} Marie Marthaler, maîtresse de couture à Schüpfen;
M^{me} A.-E. Wenger-Gasser, maîtresse de couture à Rohrbach;
M^{me} Elise Bichsel-Martig, maîtresse de couture à Zweisimmen.

Un instituteur non invalide qui a donné sa démission ensuite de conflits avec la commune, est mis au bénéfice de l'indemnité de sortie majorée.

Des demandes de mises à la retraite émanant d'une institutrice et d'un maître secondaire ont dû être écartées.

Quelques autres demandes sont renvoyées à une prochaine séance, les dossiers n'étant pas encore complets.

Il y a lieu de mentionner encore les mises à la retraite suivantes prononcées au cours d'une séance précédente:

M^{lle} Frieda Dennler, institutrice à Oberwangen;
M. Paul Mühlemann, instituteur à Oberwangen;
M. le Dr Gaspard Fischer, directeur de l'Ecole de commerce pour jeunes filles à Berne.

Journée cantonale des maîtres de gymnastique. Nous rappelons la journée du 17 septembre prochain, à Bienne, au bord du lac, où seront présentées diverses classes de la ville, dans des leçons d'une demi-heure, de 9½ heures à 12 heures; puis après le dîner en commun, des équipes de nos différentes sections feront des démonstrations, sous forme de concours, de jeux du nouveau manuel: Ballon au poing, ballon à la corbeille, balle frappée. Un « Tour du lac » par bateau spécial, offert par les collègues de Bienne, clôturera cette manifestation.

Nos membres se feront un devoir d'assister à ces travaux. Et tous les collègues, sans distinction, sont invités à venir à Bienne le 17 septembre; ils y seront les bienvenus.

En cas de temps incertain on peut téléphoner à Bienne, 18.43, la veille, dès 6 heures.

Prière de s'annoncer au soussigné, pour le dîner en commun et pour la course en bateau, jusqu'au 13 septembre.
R. Liengme.

Maitresses d'ouvrages. Ont été nommés membres de la Commission française d'examen du brevet de maitresses d'ouvrages, pour une nouvelle période de quatre ans: Président: M. le Dr H. Sautebin, directeur, Delémont; membres: M^{lle} B. Breuleux, maitresse secondaire à Delémont et M^{me} A. Auroi, à Reconvilier; suppléante: M^{lle} P. Zettler, ancienne maitresse secondaire à Tavannes, en remplacement de M^{lle} J. Châtelain, maitresse à l'Ecole normale à Delémont, démissionnaire.

Matériel d'enseignement. A été nommé membre de la Commission française du matériel d'enseignement pour les écoles secondaires, pour la fin de la période: M. E. Châtelain, maître secondaire à Tramelan, en remplacement de M. E. Vauclair, directeur, à St-Imier, démissionnaire.

Association catholique des instituteurs. Le « Pays » annonce que l'assemblée annuelle de l'association a lieu aujourd'hui, 10 septembre, à Montfaucon.

Lutte contre la tuberculose. La Direction des Affaires sanitaires dispose d'un crédit annuel de fr. 75 000. — qu'elle répartit entre les sanatoires et dispensaires anti-tuberculeux du canton. En plus, il a été attribué par la Confédération à notre canton fr. 145 753. — pour le même but.

On combat donc, dans une mesure évidemment encore trop faible, les ravages de la maladie; mais ne serait-il pas bien plus urgent de l'attaquer dans ses causes: alcoolisme, logement insalubre, sous-alimentation?

Enseignement industriel et commercial. Veut-on la liste des établissements d'instruction qui émergent, dans le canton, au budget du département de l'Intérieur? La voici:

1° Etablissements cantonaux d'enseignement professionnel: Technicum de Berthoud; Technicum de Bienne avec ses sections: écoles des postes et des chemins de fer, d'horlogerie et division de petite mécanique; Ecole d'art industriel et Ecole professionnelle de céramique, rattachées au Musée cantonal des Arts et Métiers.

2° Etablissements d'enseignement professionnel subventionnés par l'Etat: Ecole de sculpture sur bois de Brienz; Ateliers d'apprentissage de la ville de Berne; Ecole des Arts et Métiers de la ville de Berne; Ecole professionnelle des filles de Berne; Ecole d'horlogerie de St-Imier et de Porrentruy; Ecole de Dessin et d'Arts et Métiers de St-Imier, plus 59 Ecoles complémentaires professionnelles et d'artisans réparties dans toutes les localités de quelque importance.

3° Ecoles et cours de commerce subventionnés par l'Etat: Ecoles de commerce de Delémont et Neuchâtel, les seules qui ne sont pas rattachées à un établissement d'instruction secondaire; Ecole des vendeuses pour apprenties de magasin de la ville de Berne; Classes de commerce d'Aarberg, Huttwil, Lyss et Tramelan; 16 Ecoles complémentaires des sociétés de commerçants dans les principales localités.

Tous ces cours ont été suivis en 1926 par 12 609 élèves, dont le ¼ environ sont des jeunes filles. Les subventions du canton se sont montées pour cette même année à fr. 937 261.70, et celles de la Confédération à fr. 688 191. —.

Boîte aux lettres. A M^{lle} G. B. à B. Impossible aujourd'hui. Merci.

Die Möbelfabrik Worb

E. SCHWALLER

empfiehlt ihre bestbekanntesten
Fabrikate zu ausserordentlich
günstigen Preisen.
Bitte Kataloge verlangen

251

Benützt bei *Schul- und Gesellschafts-Reisen* die

Rechtsufrige Thunerseebahn

(Steffisburg-Thun-Interlaken)

nach den **Beatushöhlen** und den Uferorten: Hilterfingen, Oberhofen, Gunten-Sigriswil, Merligen, sowie nach dem ideal gelegenen Hinterland: Juststal, Sigriswiler-Rothorn, Niederhorn, Beatenberg etc. Zahlreiche Fahrgelegenheiten mit komf. Aussichtswagen. Extrazüge nach Uebereinkunft. Stark reduzierte Schul- und Gesellschaftstaxen. Weitere Auskunft durch Telephon 5.18 Thun. 133

Thun Confiserie Splendid

Schöne Lokalitäten. Terrasse an der Aare. Grosse Spezial-Vergünstigungen für ganze Essen, Tee, Kaffee etc. Tel. 195.

Jakob Schlaepfer.

Flüelen Hotel St. Gotthard

Telephon 146

Freundl. Zimmer; prima Küche. Billigste Preise für Schulen u. Vereine, bei anerkannt bester und prompter Bedienung. 170 Es empfiehlt sich höchlichst **Karl Huser.**

Verkauf :: Miete :: Teilzahlung

Vertreter von:

Burger & Jacobi, Sabel, Steinway & Sons, Schiedmayer, Blüthner, Thürmer, Wohlfahrt, Späthe
Stimmungen und Reparaturen 16

PPPP
APÉRIANOS
BERN, KRAMGASSE 54

Adelboden

im Boden. 1360 m

Kinder-Erholungsheim „Alpina“

Liegekuren, Sonnenbäder, Gymn., zuverl. Pflege. Kinder-schwester. Fr. 6. — und 7. —. Für Arme Ermässigung. Das ganze Jahr offen. Unterricht. Prosp. H. Keller, Lehrerin.

Wengen Ferienheim Chalet Jungfrau

Beliebtester Aufenthaltsort für schulmüde Kinder. Pensionspreis 5 bis 7 Fr. Prospekte durch Frau L. Ammann, Wengen. Tel. 62. 269



EGLISANA
Kinder kennen kein köstlicheres Erfrischungsgetränk!
Versuchen Sie es! 215

Gesucht
auf 1. November eine christliche
Lehrerin zu 5 Kindern
! Sich melden bei **Elie Morand,**
Fontaine Charmoille (Berner Jura)

10 ältere, guterhaltene
Schulbänke
hat billig abzugeben 340
Schulkommission Iffwil.



Vorzügliche Backwaren
Oppliger & Frauchiger
Berne
301 23, Aarberggasse

Hess Bier
Goldfarben
aus eigenem Malze gebraut

Neue Lieder
für Schule, Haus und Chöre sind stets willkommen. Bestellen Sie zur Ansicht: Mein Blümlein, Wanderlied, Mein Mütterlein, Am Allerseelentag, Abendglocken (auch mit Text für Weihnachten), Kind und Vögelein, u. Weisst du es noch? — Ausgabe für 1 oder 2 Singst. mit oder ohne Klav.-Begl. Letztes auch für 3 stg. Frauenchor, für Gem. Chor und für Männerchor. Stimmen einzeln oder partienweise. Alle im Selbstverlag des Verfassers, **Roman Welbel, Lehrer, Luzern.** 344

Berücksichtigt unsere Inserenten!

53



VIRGO
Die gesunde, moccaduftende
KAFFEE-SURROGAT-MISCHUNG
*So hoch wie diese Frau ihr hält,
schätzt ihr die ganze Kaffeewelt.*
VIRGO 500 gr. 1.50, SYKOS 250 gr. 0.50, NAGO, Offen.

Qualitätsmarke
Piano-Petersen
Interlaken
Günstige Bedingungen. — Prospekte und Preislisten zu Diensten. 345

Pension Irene, Locarno
Prachtvolle, staubfreie, ruhige, erhöhte Südlage. Gutgef. Haus mit vorzügl. Verpflegung. Referenzen. 287 Inh.: Frau L. Stucki.

Schützt
Eure
Bäume
vor dem gefährlichen Frostspanner mit
Bärtschi's Raupenleim
hell
In Drogerien und Handlungen erhältlich.
Muster und Broschüre gratis durch 342
Gebr. Bärtschi Lützellüh

Maschinentaden
bei Abnahme ganzer Dutzend Spezial-Preise
A. Schaufelberger
Thun 327

Subskriptions-Karte

D..... Unterzeichnete bestellt:

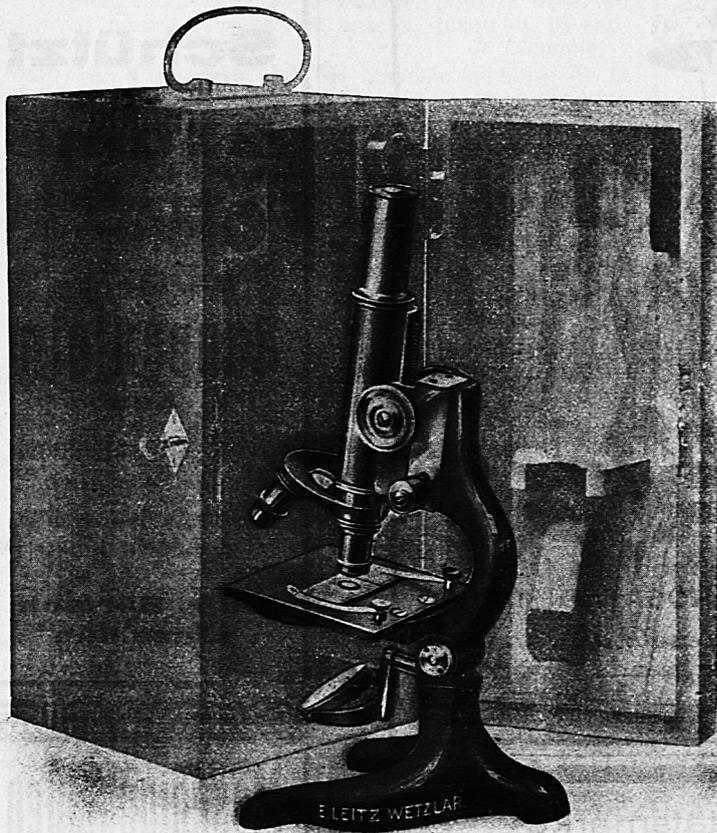
„Die Vögel des Seelandes“
von **HANS MÜHLEMANN, Aarberg**
Monographie Nr. 3 des seeländischen Heimatkundewerkes

..... Expl. à Fr. 3.20 in Halbkarton } und Porto
..... > > > 4.50 in Leinen }

Der Betrag wird auf Postcheck IV a 1106, Landesteilverband Seeland des B. L. V., Nidau, einbezahlt.

Unterschrift:

Genaue Adresse:



LEITZ-

Schul- mikroskope

Stativ VII F:

Fuss mit Kippung,
2 facher Revolver,
Achromate 3 und 7
Okulare 5× und 10×
Vergrößerung
51–625 fach

Preis in poliertem
verschiebbarem
Schränk

Fr. 240.—

Prospekte, Aus-
wahlendungen
durch die Ver-
treter der Firma
Leitz

E. F. Büchi Söhne

Opt. Werkstätte
BERN, Spitalgasse 18

Schweizer PIANOS Sabel

(vorm. Bieger & Cie.)

und andere nur
erstklassige
einheimische Marken

Grottrian-Steinweg Pianos und Flügel

gespielt von den be-
rühmtesten Pianisten
der Welt. 10

Fr. Krompholz
Spitalgasse 28, Bern

„Kiesener“

auf Ausflügen und Daheim in der
Familie. Mit bester Empfehlung
148 *Mosterei Kieser.*

Langenthal Alkoholfreies Gasthaus zum „Turm“

5 Minuten vom Bahnhof.

Telephon 3.43. Passende Lokalitäten für Schulen, Vereine
und Gesellschaften. Sitzungs- und Lesezimmer. Der
Schweiz. Stiftung für Gemeindegäuser angeschlossen. 343

Tafeltrauben, Ia. süsse zu
Fr. 0.70 per kg
Brombeeren, frische (5 u. 10 kg
Kistli) zu Fr. 0.80
per kg

Salami Ia. aus Mailand zu
Fr. 7.— per kg
versendet:

Marie Tenchio, Lehrerin
Roveredo (Graubünden).

An die

Heimatkundekommission Seeland des B. L. V.

(Dr. F. Oppliger, Präsident)

BIEL

Promenadenweg 15

Mit
Prothos
Schuhen
wird das Sehen
zur Freude!



Verlangen Sie Prospekt

Reichhaltige 297

Auswahl

in neuen Modellen in
bequemer Form

Gebrüder
Georges & Cie.

Marktgasse 42, Bern